

## **Erzbischof Joachim Kardinal Meisner**

Hirtenbrief zur österlichen Bußzeit 2003

Liebe Schwestern und Brüder!

Unser Heiliger Vater, Papst Johannes Paul II., ist für Überraschungen immer gut. Das zweite Apostolische Schreiben, das er im neuen Jahrhundert veröffentlicht hat, ist dem Rosenkranz gewidmet. Das ist noch nichts Besonderes, haben doch auch frühere Päpste über den Rosenkranz Enzykliken veröffentlicht. Unser Papst aber hat mit dem Apostolischen Schreiben über den Rosenkranz gleichzeitig ein Rosenkranzjahr ausgerufen. Das ist einmalig in der Kirchengeschichte. Der Anlass dazu ist das 25. Jahr seiner gesegneten Amtszeit.

Wer den Papst ein wenig kennt, weiß, dass das Rosenkranzgebet sein Weg in die Christusmitte von Kindheit an war und ist. Jeden Abend betete der Vater mit ihm zusammen den Rosenkranz. In rührender Weise erzählt er von der schweren Zeit seines Lebens, die er in Krakau während der Nazi-Diktatur verbracht hat. Er lebte damals mit dem Vater alleine in einer bescheidenen Kellerwohnung, nachdem Mutter und Bruder schon längst gestorben waren. Als er einmal nachts erwachte, sah er den Vater auf dem Fußboden im Gebet versunken knien mit dem Rosenkranz in seinen Händen.

In seinem 25. Pontifikatsjahr kehrt der Heilige Vater gleichsam sein Innerstes nach außen und lässt uns teilhaben an seinen Lebens- und Glaubenserfahrungen, die er mit dem Rosenkranz in der Hand in seinem langen und bewegten Leben machen durfte.

1. Der Rosenkranz ist ein in der katholischen Christenheit und sogar darüber hinaus sehr verbreitetes Gebet. Er ist entstanden in den Händen der betenden Kirche. Kein Konzil, keine Synode, kein Papst und kein Bischof hat den Rosenkranz konstruiert oder verordnet. An ihm hat wirklich die ganze Kirche mitgewirkt, angefangen von kleinen Kindern über junge Menschen, Väter und Mütter, Gesunde und Kranke, alte Leute, ja das ganze Volk Gottes war bei der Entstehung und Gestaltung des Rosenkranzgebetes dabei. Er ist wie eine Reliquie Jesu, die wir in der Hand halten. Wenn wir den Rosenkranz beten, bringt er uns in Berührung mit Christus, dem Sohn des lebendigen Gottes, der auch unser Menschenbruder ist.

Der Rosenkranz ist ein Christusgebet. Mit den Augen der Mutter Christi betrachtet die Beterin und der Beter das Christusleben. Wir kannten bisher den Freudenreichen Rosenkranz, der die Geheimnisse der Kindheit Jesu betrachtete, von seiner Empfängnis unter dem Herzen Mariens bis hin zu seiner Wallfahrt mit Maria und Josef nach Jerusalem. Dann schloss sich sofort der sogenannte Schmerzhafte Rosenkranz an, in dem die den

Rosenkranz Betenden die Stationen des Leidens und Sterbens Jesu für das Heil der Welt mitgehen können. Darauf folgt als dritter Rosenkranz der Glorreiche, der uns die Vollendung unserer Erlösung betend nahe bringt, angefangen von der Auferstehung Christi bis zur Aufnahme Mariens in den Himmel und zu ihrer Krönung.

Nun hat der Heilige Vater in seiner geistlichen Tiefe einen vierten Rosenkranz empfohlen, den er den Lichtreichen nennt und der zwischen den freudreichen und schmerzhaften Geheimnissen angesiedelt ist. Dieser Lichtreiche Rosenkranz betrachtet das Wirken des Erlösers in der Öffentlichkeit. Er beginnt mit der Taufe Jesu durch Johannes und führt über seine Teilnahme bei der Hochzeit zu Kana, seine Ausrufung des Gottesreiches und seine Verklärung auf dem Berg bis hin zur Einsetzung der heiligen Eucharistie am Gründonnerstag. Mit den Augen Mariens das Leben Jesu zu betrachten, ist eine äußerst wirksame Weise, in das Leben Jesu für das Heil der Welt hineingenommen zu werden. Auf diesem Weg ergreift uns die Wirklichkeit Jesu Christi nicht nur im Kopf, sondern auch im Herzen und bewegt unsere Hände zur Tat.

2. Ich erinnere mich noch lebhaft an eine Rosenkranzausstellung in den Vatikanischen Museen. Dort waren Rosenkränze aus allen Jahrhunderten, einfache und prachtvolle, ausgelegt. Ein Rosenkranz hat mich besonders ergriffen und bis heute beeindruckt. Es war ein einfacher, kleiner Rosenkranz aus dem Konzentrationslager Dachau, den ein Häftling aus dem kostbarsten Material geformt hat, das ihm zur Verfügung stand, aus Brotkrumen. Er zog Fäden aus seinem Häftlingskleid und formte – trotz großen Hungers – aus abgesparten Brotkrumen Perlen, die er dann an dem Faden auffädelt. Welche Kraft muss vom Rosenkranz ausgehen, wenn ihn ein Beter in der Hölle von Dachau aus dem für ihn lebensnotwendigen Brot formt!

Ein zweites Ereignis bleibt mir unvergesslich: Im Jahr meiner Bischofsweihe 1975 zelebrierte ich im Erfurter Dom einen Sonntagsgottesdienst. Dabei fiel mir eine Gruppe einfach gekleideter Menschen auf, die sich wie Fremde verhielten. Nach dem Gottesdienst ging ich vor dem Dom auf sie zu, und es stellte sich heraus, dass es russlanddeutsche Katholiken waren, die mit einer Gruppenreise die damalige DDR besuchten und dabei den Erfurter Dom besichtigten. Sie hatten nach 35 Jahren zum ersten Mal wieder einen katholischen Gottesdienst erlebt. Einer der Besucher fragte mich: „Welche Glaubenswahrheiten müssen wir unseren Kindern weitergeben, damit sie das Ewige Leben erlangen?“ Eine so wichtige Frage war mir vorher und nachher nie wieder gestellt worden. Ich entgegnete ihnen: „Ich werde jedem von Ihnen eine Bibel und einen katholischen Katechismus mitgeben. Dort finden Sie alles Wesentliche.“ Darauf antworteten sie: „Religiöse Bücher in die Sowjetunion mitzunehmen, ist gefährlicher als Waffen.“ Da fragte ich, ob sie einen Rosenkranz mitnehmen könnten. Ihre Antwort war: „Natürlich, aber was hat das mit unserer Frage zu tun?“ Ich zeigte ihnen dann auf: „Am Kreuz des Rosenkranzes beten wir das Glaubensbekenntnis, das ist unsere ganze Glaubenslehre. Dann folgen die ersten drei kleinen Perlen, an denen wir Glaube, Hoffnung und Liebe betrachten, das ist unsere ganze Lebenslehre. Mehr braucht man nicht zu glauben und zu leben, um in das Reich Gottes zu kommen. Und dann sind gleichsam in Geheimschrift die wichtigsten Geheimnisse des Lebens Jesu im Freudenreichen, Schmerzhaften und Glorreichen Rosenkranz aufgefädelt.“ - Heute käme noch der Lichtreiche Rosenkranz dazu. – „Das kann kein Geheimdienst entziffern, das weiß nur der gläubige Beter und Jesus Christus.“ Darauf nahm der fragende Mann den Rosenkranz in seine Hand und sagte: „Dann habe ich den ganzen katholischen Glauben in einer Hand!“ Ich konnte ihm sagen: „Ja, Sie haben den ganzen katholischen Glauben in einer einzigen Hand!“

3. Früher war das Rosenkranzgebet ein Familiengebet. Es wurde gemeinsam, zumindest in der Fasten oder Adventszeit, mit allen Familienmitgliedern gebetet. Heute gibt es in vielen Gemeinden das gemeinsame Rosenkranzgebet vor den Eucharistiefiern, ebenso für die Verstorbenen vor den Begräbnissen und besonders im Oktober ausgesprochene Rosenkranzandachten. Ich weiß, dass viele Gläubige, persönlich und privat, den Rosenkranz zu Hause oder auf der Straße oder sonst wo beten.

Für das Rosenkranzjahr rege ich an, dass Sie in der Familie, in der Schule, in der Gruppe, in der Nachbarschaft und wo auch immer wieder damit anfangen, gemeinsam den Rosenkranz zu beten, auch wenn es nur

ein, zwei oder drei Gesätze sind. Ich möchte hier an eine sehr bewährte Möglichkeit des Rosenkranzgebetes erinnern, den sogenannten „Lebendigen“ Rosenkranz. Hier schließen sich fünf Christen zusammen und beten jede und jeder für sich, eine Woche lang täglich ein bestimmtes Rosenkranzgesätz, das für den Einzelnen festgelegt wird. So beten die fünf Personen eine Woche lang gemeinsam – und doch jede und jeder für sich – einen ganzen Rosenkranz. Nach einer Woche beten die Einzelnen das nächstfolgende Geheimnis, wiederum jede und jeder für sich und doch miteinander in Gemeinschaft. Die so gemeinsam den Rosenkranz Betenden können sich auch in einem gemeinsamen Gebetsanliegen miteinander verbinden, etwa in unseren Tagen im Anliegen des Friedens in der Welt. Eine Vielzahl unserer Toten wird mit einem um die Hände gewundenen Rosenkranz begraben. Warten wir mit dem Rosenkranz nicht bis zum Tod: In der Hand der Lebenden entfaltet er Kraft und Gnade!

4. In unserem Land begehen wir augenblicklich das Jahr der Bibel. Überschneidet sich das nicht jetzt mit dem Jahr des Rosenkranzes? Der Heilige Vater hat in seinem Apostolischen Schreiben ausdrücklich vermerkt: Das Rosenkranzjahr will nicht mit anderen Themen konkurrieren, sondern möchte sie ergänzen und vertiefen. Wie schon oben dargelegt, lesen wir im Rosenkranz die Evangelien in der besonderen Geheimschrift des Rosenkranzes, der uns bewusst macht: Du gehörst zu Christus, er ist mit dir verbunden, und du kannst handeln wie er. Indem ich den Rosenkranz bete, reihe ich mich in die Schar der Jünger Jesu ein. Er ist mein Herr, und ich bin sein Jünger. In diesem liebenden und betenden Verweilen erwächst eine Intimität zwischen Christus und dem Christen. Du wirst Christus immer ähnlicher, denn der Herr bildet in diesem meditativen Gebet dein Herz nach seinem Herzen. Alles, was sein ist, wird hier auch das Deinige. Das Gebet des Rosenkranzes fügt die Beterin und den Beter ein in den geheimnisvollen Leib Christi, der die Kirche ist. Und das führt sie dazu, wie Christus zu handeln. Der Mensch, der die Perlen des Rosenkranzes durch seine Hände gleiten lässt und mit seinem Herzen bei Jesus verweilt, wird dann auch dort nicht fehlen, wo er nötig ist, und dessen Hände werden dort anpacken, wo sie gebraucht werden.

Liebe Schwestern, liebe Brüder, ich mache das Anliegen des Heiligen Vaters zu meinem eigenen und lade Sie ein, aufs Neue das Rosenkranzgebet zu entdecken. Es wird sich als wirklicher Schatz Ihres Lebens erweisen, es macht uns als Christen lebensstüchtig, wirkmächtig und dynamisch. Nichts braucht unsere heilige Kirche und unsere arme Welt nötiger.

Dazu segne euch der allmächtige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Köln, am Fest der Darstellung des Herrn 2003

+ Joachim Kardinal Meisner  
Erzbischof von Köln